

Voerde braucht einen Stadtkern

Von Dr. Ing. Günther Marschall

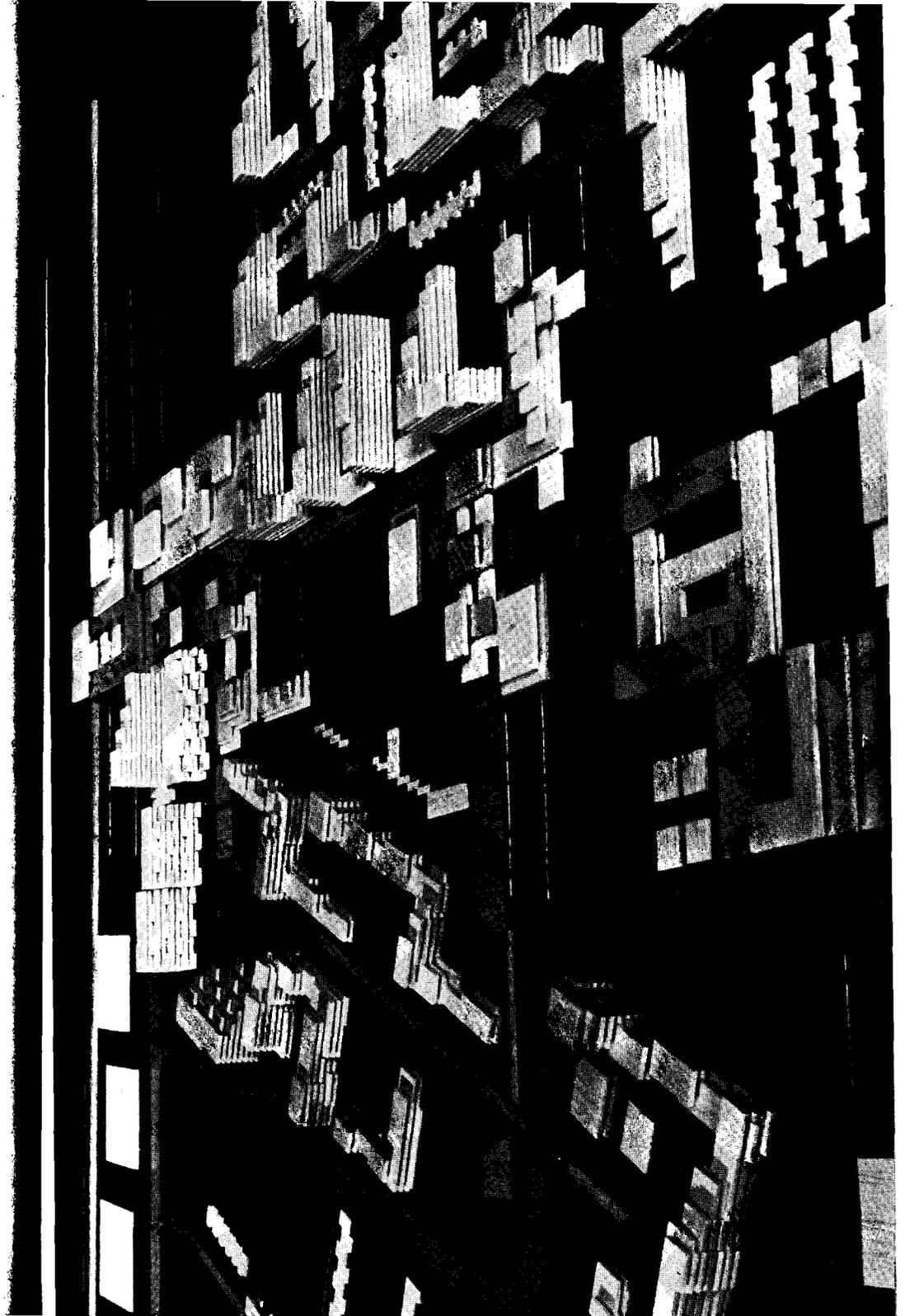
1960 gab der Kreis dem Verfasser den Auftrag, ein Konzept für die städtebauliche Entwicklung des Kreises Dinslaken zu entwickeln.

An diesem sogenannten Kreisentwicklungsplan wirkten als Verkehrsplaner Professor Dr. Gerlach, TU-Berlin und als Landschaftsarchitekt Martin Ehlers aus Hamburg mit.

In diesem städtebaulichen Konzept für den Kreis Dinslaken kommt der Gemeinde Voerde eine besondere Bedeutung zu, weil dieser Raum von seiner wirtschaftsgeografischen Lage und von seinen nicht ausgeschöpften räumlichen Möglichkeiten her besonders bevorzugt ist.]

Sowohl vom Land Nordrhein-Westfalen als auch vom Kreis und der Gemeinde selbst wird deshalb die Notwendigkeit wirtschaftlicher und städtebaulicher Maßnahmen seit einigen Jahren erkannt. So förderte das Land großflächige Industrieansiedlungen südlich des Wesel-Datteln-Kanals und infrastrukturelle Maßnahmen zugunsten ihrer Erschließung durch Industrie-Hafen und Straßen. Zugleich damit wurde aber auch die Notwendigkeit erkannt, rechtzeitig und analog zu den Industrieansiedlungen, die erheblich mehr Arbeitsplätze schaffen, eine städtebauliche Verdichtung des Raumes Voerde anzustreben. Dieses wird nur erreichbar sein, wenn man die bisherige, dezentralisierte Siedlungsstruktur des Raumes mit zu geringen Wohndichten aufgibt und ein Stadtzentrum plant, das zugleich den Siedlungsschwerpunkt sowie die geografische Mitte zwischen den Ortsteilen Friedrichsfeld und Voerde bildet.]

Im übrigen wird Voerde durch die Industrieansiedlungen ein voraussichtliches Endwachstum von heute 30 000 auf 80 000 Einwohner haben. Es wird daraus resultierend von der Größe eines „Mittelzentrums“ ausgegangen werden müssen. Für dieses „Mittelzentrum“ besteht schon heute die wirtschaftliche Basis durch die zwischen 30- bis 60%ige Abwanderung der Kaufkraft in Nachbarstädte. Durch gezielte Maßnahmen hinsichtlich eines zentralisierten und verdichteten Wohnungsbaus wird im übrigen diese Basis noch erheblich verbessert werden können. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß Friedrichsfeld und Voerde selbst kleinere zentrale und dezentrale Einkaufsbereiche haben, die als „Subzentren“ ihre Bedeutung in Zukunft nur dann innerhalb des gesamten Stadt-



Der Voerder Stadtkern nach der Vorstellung des Städteplaners

gefüges behalten werden, wenn die vorhandene Substanz modernisiert und die Erschließung verbessert werden. Es ist selbstverständlich, daß man bei der Planung des Stadtzentrums, dessen Notwendigkeit aus den Darstellungen hervorgeht, nicht allein von den heutigen, absoluten Zahlen der im Stadtbereich Wohnenden und Arbeitenden ausgehen darf.

Die Entwicklung hinsichtlich der Berufsstruktur von Voerde wird die Dienstleistungsbetriebe in Zukunft stärker berücksichtigen müssen, die vor allem ihren Ansatz im Stadtzentrum selbst finden müssen. Soziale Folgeeinrichtungen kommen in verstärktem Maße im Rahmen des Stadtzentrums als Bauaufgaben auf die Gemeinde zu. Letztlich werden aber alle Maßnahmen davon bestimmt sein müssen, daß ein „Mittelzentrum“ Voerde von der Qualität der Maßnahmen hinsichtlich einer modernen städtebaulichen Erschließung, eines großen Angebotes an guten Wohnungen und von zentralen Einrichtungen für die Kommunikation und den Einkauf auszugehen hat.

Es ist eine große Chance für die Gemeinde Voerde, ein attraktives „Mittelzentrum“ zu planen und durchzuführen, das seine Ausstrahlung auch in die Nachbarstädte bzw. -räume hat, die erforderliche Modernität nur mit Hilfe von Sanierungsmaßnahmen erreichen können. Das Problem, ein modernes „Mittelzentrum“ Voerde zu schaffen, ist heute noch vom verfügbaren Gelände und von der Verkehrserschließung her verhältnismäßig einfach lösbar — morgen bereits, wenn gezielte Maßnahmen unterbleiben, kaum noch zu bewältigen. Das haben die heute Verantwortlichen des Landes, des Kreises und der Gemeinde erkannt.

